



1200 Joer Buurg Zolwer

25ième Anniversaire
du Syndicat d'Initiative de Soleuvre



Sous le Patronage du Ministère des Affaires Culturelles
et de l'Administration Communale de Sanem



Gemeinschaftsleben im Mittelalter oder Die Feudalität und der Bauernstand

Die Nachfolger Karls des Großen waren schwächliche Fürsten. Sie wußten ihre Macht nicht zu gebrauchen, um ihr Erbe, das große Frankenreich, zusammenzuhalten um es vor den Einfällen feindlicher Völker, wir nennen nur die Normannen, zu schützen .

So verloren nicht nur die Karolinger ihr Reich, sondern ihre Unfähigkeit und Feigheit führten zu einer gänzlichen Umgestaltung der Staatsformen.

Da der König nicht mehr für das Leben und die Sicherheit seiner Untertanen aufkam, suchten die großen Eigentümer sich selbst zu schützen. Sie sammelten Leute um sich und erbauten ein oder mehrere Kastele, das sind befestigte Lager, als Zufluchtsstätte für sich, ihre Familien und ihr Gesinde . So entstanden die ersten Burgen.

Die kleinen Leute, die zu schwach waren sich selbst zu verteidigen, siedelten sich mit Vorliebe in der Nähe der Burgen an und erbaten den Schutz ihrer Herren. Dieser wurde ihnen gewahrt, doch mußten sie dem Burgherrn Treue schwören und ihn mit ihren Waffen oder ihrer Arbeit unterstützen. So wurde der Beschützte ein richtiger Untertan des Burgherrn.

Die direkte Autorität des Königs über seine Untertanen war damit ausgeschaltet, denn dem Burgherrn, nicht dem König hatte man den Treueid geschworen. Ihm gehorchte man zuerst und nur durch seine Vermittlung, dem König.

Zu gleicher Zeit versuchten die königlichen Beamten sich der Macht des Königs so weit wie möglich zu entziehen und ihre Grafschaften und Herzogtümer selbst in Königreiche zu verwandeln. Seit der Regierung Karls des Kahlen waren diese Ämter erblich ge-



worden. Dem Namen nach blieb der König Herr der Güter, den Grafen und den Herzögen aber kam die Nutzniessung zu. Die so abgetretenen Länder nannte man Lehen.

Derjenige, der das Lehen gab, war der Lehnsherr; wer es erhielt, der Lehnsman oder Vasall.

Der Vasall mußte seinem Herrn den Lehnseid ablegen und ihm Treue und Gefolgschaft schwören. Dafür war der Graf in seinen Lehen oberster Befehlshaber und Gerichtsherr; er durfte Münzen schlagen, Krieg erklären und Frieden schließen.

In einem Wort: Er war ein König. Unter ihm gab es Leute, denen er Teile seines Lehens überließ und ihm gegenüber wieder im Vasallverhältnis standen. So entstand nach und nach eine neue Form des Gemeinschaftslebens, die den Namen Feudalität oder Feudalsystem trägt. Die letzten dieses Systems verschwanden erst mit der Französischen Revolution.

Das Leben der Burgherren

Die Burg war anfangs von großer Einfachheit, nach Art der römischen befestigten Lager, ein Asyl für die Landbevölkerung und ihr Vieh in Kriegszeiten. Im 11.ten Jahrhundert wurden die Holzbefestigungen durch solche aus Stein ersetzt.

Durch die Erfahrungen der Kreuzzüge wurde die Befestigungskunst mächtig gefördert und die Inneneinrichtung wohnlicher und luxuriöser gestaltet.

Jagd und Krieg waren die vornehmsten Beschäftigungen der Schloßherren. Man jagte aber nicht zum Vergnügen. Da das Land schlecht angebaut war, mußte die Jagd das fehlende Fleisch liefern. Glänzende Waffenspiele oder Turniere boten den Rittern Gelegenheit ihre Waffenkunst und Tapferkeit vor der Öffentlichkeit zu zeigen. Sie waren eine Schule und ein Bild des Krieges. Doch brachte sie noch anderen Nutzen. Dem Sieger fielen Pferd und Waffen des Besiegten anheim, auch wurden Gefangene gemacht und gegen Lösegeld freigegeben. Viele Burgherren lebten von ihren Siegen in den Turnieren. Daneben brachten reichliche Feste, die oft ein bis zwei Wochen dauerten, Abwechslung in das eintönige Leben der



Adelsleute. Da sich der Gebrauch einbürgerte, sich teure Geschenke zu geben und zu nehmen, kosteten diese Feste ein Heidengeld. Um sich dieses zu verschaffen, mußten die Ritter Schulden machen. Alle unterdrückten ihre Bauern, eine große Zahl wurden zu Raubrittern.

Im 12.ten Jahrhundert sucht die Kirche die natürliche Wildheit der Ritter einzudämmen, indem sie der Zeremonie des Ritterschlages einen religiösen oder moralischen Charakter verleiht.

Der Bauernstand

Geschichtlich verbindet sich mit den Begriffen „Bauer und Bauerngut“ auch die Erinnerung an manigfaltige Formen der Unfreiheit und Hörigkeit. Es hat zwar im Mittelalter stets freie Bauern gegeben; aber mehr und mehr wuchs die Zahl derjenigen, die als Unfreie, Hörige oder Zinspflichtige, das von ihnen bebaute Land nicht im vollem Eigentum besaßen, auch die große Masse der Freien geriet allmählich in Abhängigkeit der Grundherren.

Die Abhängigkeit des unfreien Bauern gegenüber seinem Grundherrn zeigte sich in seiner Verpflichtung zu Frondiensten, zur Entrichtung von Leib - oder Kopfzins, in dem Gesindezwang wonach dessen Kinder der Leibeigenen oder Amtshörigen unentgeltlich oder gegen Lohn eine zeitlang Gesindedienst tun mußten, in der Fesselung der Leibeigenen an die Scholle, so sie nur mit dem Gute verkauft werden konnten. Ferner bestand die Verpflichtung, daß die Erben eines Bauern von seinem Nachlaß einen bestimmten Teil an den Herrn entrichteten oder diesem die Wahl eines beweglichen Eigentumsstückes überlassen mußten.

MaJo Zolwer

Cette page a été offerte par:
Jos et Mike FOGEN, Canada
